

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark.

Einzelgenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachdruck 15 H.-Pfg.)
Werbeanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. (Nachdruck 15 H.-Pfg.)
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Werbeanzeigen, die durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erstattungsprämien nicht gezahlt werden. — Postkontonummer 3262 W. Elberfeld, Wuppertal.
Erlaubnisort: Wuppertal-Elberfeld.

„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich 100 H.-Pfg., mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmächtig 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmächtig 1.05, einschließlich Porto 1.20.
Durch die Post monatlich 12.00, halbmächtig 11.00, einschließlich Porto 12.50, ohne „Wochenschau“ halbmächtig 11.00, einschließlich Porto 12.50.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspre: 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/627. Fernspre: 21701.

Nr. 165 — 51. Jahrgang

Freitag den 16. Juli 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Bekenntnis zum Schönen und Großen

Der Tag der Deutschen Kunst feierlich eröffnet

München, 16. Juli. Bei der Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Kunst im Jahre 1933 hat der Führer ausgesprochen: „Wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wieder erhoben auch die deutsche Kunst und vor allem die deutsche Kunst.“

Nach diesem programmatischen Wort hat das Deutsche Reich Adolf Hitler sein 4½ Jahre lang mühsam und zielbewußt gebauetes, neben all der Mühe und Arbeit für die politische, wirtschaftliche und soziale Wiederaufbauarbeit, welches stand von der ersten Stunde an der tatkräftigen Hilfe und der erfolgreichen Kraft, die deutsche Kunst zu retten und die deutsche Kunst mit neuem Leben zu erfüllen. Mit dem Tage der deutschen Kunst, diesem feierlichen Bekenntnis zum Schönen und Großen, zum Erhabenen und Erhellen, findet diese Arbeit ihre feierliche Krönung.

Der sinnvoll-würdige Auftakt des großen Kulturjahres war die feierliche Eröffnung des Tages der deutschen Kunst am Freitagvormittag in dem für diesen repräsentativen Akt wie geschaffenem Kongresssaal des Deutschen Museums. Dem außerordentlichen Charakter des Tages entsprach der erhabene und feierliche Schmuck, den das Deutsche Museum trägt, 40 breite Säulen in jähem pompantem Rot mit schweren, golddurchwirkten Quasten umhüllen die Mauer. Der Saal ist mit grünem Tuch bespannt.

Der Festsaal

Die von großartiger Wirkung. Das Zeichen des Tages der deutschen Kunst prangt an der mit tiefem Braun ausgeschlagenen Stirnseite des Saales. Auch die Wände sind mit braunem Tuch verkleidet. Silber-grüner Vorhang umrandet die Eingänge. Von den beiden Seitenwänden des Kongresssaales hängen Tafelbilder herab. Zu oberst auf dem Rundgang stehen zwischen den Stützen der breiten Fensterherde in historischer Gewandung.

Schon lange vor Beginn des feierlichen Aktes füllte sich der Saal mit den Ehrengästen. Man bemerkte unter ihnen in der vorderen Reihe Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps, zahlreiche Reichsleiter und Gauleiter, die Mitglieder der bayerischen Landesregierung, hervorragende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, hohe Offiziere der Wehrmacht, Männer von Rang und Namen aus Kunst, Wissenschaft, Industrie und Wirtschaft.

Ankunft von Rudolf Hess

Inzwischen ertönten vor dem Deutschen Museum Kommandos. Die angereichten Ehrengäste und Ehrenabordnungen der Partei und ihrer Gliederungen fanden sich. Rüstete sich ein. Der Stellvertreter des Führers und der Gauleiter des Traditionslandes trafen ein. Der Kopf an Kopf stehenden Menschenmassen, die die Straßen der inneren Stadt bis zur Ludwigstraße umfüllten, hatten ihre Fahrt mit Stufen beendigt. Der Stellvertreter des Führers und der Gauleiter schritten die Fronten der Ehrenformation ab und begaben sich in den Kongresssaal. Die Festgäste erhoben sich von ihren Plätzen und grüßten mit dem deutschen Gruß den Stellvertreter des Führers und seine Begleitung.

Die Eröffnung

Der feierliche Eröffnungsspekt begann mit der dritten Lenoren-Überführung von Beethoven. Sie wurde u. meißelhafter Vollendung vom Leipziger Gewandhausorchester unter der hervorragenden Stabführung von Gewandhauskapellmeister Professor Abendroth zu Gehör gebracht. Das musikalische Erlebnis hinterließ bei allen Teilnehmern den nachhaltigen Eindruck. Die Beethovenfeier löste sich am Schluß in lang anhaltenden Beifall aus, der dem Dirigenten und seinen Künstlern galt.

Dann ertönten die Fanfaren. Der Staatskommissar des Hauses der deutschen Kunst,

Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner

sprach zur Festversammlung.

„Der Führer“, so sagte er, „hat uns gelehrt, daß der einzelne lebende deutsche Volksgenosse nicht ist ohne sein lebendes Volk. Und er lehrt uns weiter, daß die lebende Generation unseres Volkes nicht ist und nichts wäre, ohne die vorangegangenen Generationen. Diese Lehre Adolf Hitlers hat uns die große, unzerstörbare deutsche Volksgemeinschaft gebracht. Aus dieser deutschen Volksgemeinschaft erwuchs uns lebenden Deutschen die Rettung vor Untergang und Verderben. Aus der unendlichen Einheit der heute lebenden deutschen Generation mit der Tausende umfassen den Geschlechterfolge des deutschen Volkstums aber erwacht uns die Gewißheit, daß unser deutsches Volk unsterblich ist.“

Nach dieser Rede und noch sicherer ist, aus dieser Schau gesehen, die Gewißheit, daß es heute und in allen Zeiten, wo Menschen leben und leben, eine Menschheitskultur nicht gibt und nicht geben wird, ohne die deutsche Kultur. Wie herrlich ist es doch, einem Volke, von dem man mit Recht und ohne Ueberhebung so etwas sagen kann, anzugehören!

Wie weit liegen für uns heute schon die Zeiten zurück, in denen es schien, als ob der deutschen Geschichte das Ende gesei sei. Die selbstverschuldet ist uns heute schon die wiedererstandene deutsche Armee, der soziale Frieden, das Reich der Ordnung, das Reich der Stärke nach innen und außen. Und wie wunderbar ist es, daß heute, kaum etwas mehr als vier Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution, die Stunde der Wiedergeburt der deutschen Kunst schlägt. In Schutz und Aufbruch der alte Glaspalast zu München. Herrlich erhebt sich im Dritten Reich das Haus der deutschen Kunst.

Dem Hunger überantwortet, organisatorisch, geistig und künstlerisch mit Gott und der Welt verfallen, schenken unser Künstler und mit ihm die deutsche Kunst dem Verderben überantwortet zu sein. Heute, im Dritten Reich, ist erstens Schaffen und Streben auf allen Ge-

bieten der Kunst weithin sichtbar wieder vorhanden und im Werden.

Es vollzieht sich auf kulturell-künstlerischem Gebiet die nationalsozialistische Revolution mit derselben Geschwindigkeit, wie sie sich zuerst auf politischem und dann auf wirtschaftlich-sozialem Gebiet vollzogen hat.

Es ist nicht nötig, daß irgend jemand sich Sorge, wie diese kulturell-künstlerische Revolution wohl enden möge. Denn der Führer dieser Revolution ist Adolf Hitler. Er steht vor der deutschen Kunst nicht nur als ihr Schutzherr, sondern als ihr größter Meister.

So grüße ich denn in Ihnen, Parteigenosse, den Stellvertreter des Führers und damit den Führer selbst.

Ich melde, daß der Tag der Deutschen Kunst 1937 in München gerichtet ist. Wodurch einziehen in die Geschichte als der Tag der Wiedergeburt der deutschen Kunst.

Gauleiter Wagner wandte sich darauf den Herren des diplomatischen Korps zu: „Nach Art und Weise, die Sie als die in Deutschland akkreditierten Vertreter Ihres Landes unserer Einladung Folge geleistet haben. Wir leben in dieser Laus eine schöne Ehre für unser deutsches Volk.“

Ich grüße auch alle, deutsche Frauen und Männer, die ihr in die Hauptstadt der deutschen Kunst nach München gekommen seid, um hier mit den Repräsentanten der Partei, des Reiches und der Wehrmacht das Fest der deutschen Kunst 1937 zu begehen. Und damit erkläre ich den Tag der Deutschen Kunst für eröffnet.“

Nachdem der lebhafteste Beifall, der der Ansprache des Gauleiters folgte, verklungen war, wurde getragen von den jubelnden Stimmen des Lehrerschönheitsbundes München zur nachvollständigen, klaren, schönen Musik des Gewandhausorchesters unter der Stabführung des Akademiepräsidenten Prof. Dr. und der lebensfröhlichen und kräftigen „Wachau“-Chor geleitet. Ein Teil der Gauleiters Adolf Wagner auf den Führer, den größten Baum aller Zeiten, und der Gesang der Vögel der Nation beendeten den weithin vollen Festakt.

Neue Streifbewegung in Frankreich

Unzufriedenheit über die Auslegung der vierzigstündigen Arbeitswoche

Paris, 16. Juli. (Eia. Draht.) Die gewerkschaftliche Arbeitnehmervertretung in der Flug- und Kanalfahrt ist mit, daß die Arbeit am Freitagmorgen wieder aufgenommen wird. Der ganze Ausbruch habe den Charakter einer Warnung gehabt. Am Freitagvormittag begannen im Arbeitsministerium Verhandlungen über die Einführung der 40-Stunden-Woche in der Flugschiffahrt. Während der Streik im Pariser Hotelcarwerke unverändert geblieben ist, ist die Auslandsbewegung auch in Lyon zum Ausbruch gekommen. Am Donnerstagmittag mußten zwei Kasseien schließen. In Lille dagegen ist der Streik für jetzt zusammengebrochen.

In Paris droht jetzt eine Bewegung der Arbeiter in den städtischen Betrieben. Die Vertreter der Arbeiter wenden sich gegen verschiedene vom Pariser Munizipalrat erlassene Maßnahmen bei der Anwendung der 40-Stunden-Woche usw. Verschiedene Maßnahmen für die eventuelle Arbeitseinstellung in den öffentlichen Betrieben wurden vom Gewerkschaftsbund unterbreitet. In den Betrieben von Lens in der Gegend von Lille ist es auf zwei Schichten zu von der Gewerkschaftsleitung nicht genehmigten Streikbewegungen gekommen. Auf dem einen Schicht legten die 450 Arbeiter die Arbeit nieder, um gegen die Methoden bei der Kontrolle der Arbeitszeit Einspruch zu erheben. Auf

einem anderen Schicht verließen 900 Bergleute den Betrieb, um gegen Maßregelungen einiger Arbeiter zu protestieren.

Streikheer zertrümmern Einrichtungen

Paris, 16. Juli. (Eia. Draht.) Eine Duzend Kasseien in den verschiedensten Pariser Stadtteilen, die wie die meisten anderen Pariser Kasseien trotz dem Streik des Personals geöffnet waren wurden im Laufe der Nacht zum Freitag von einer Bande offensichtlich meist aus Kommunisten zusammengesetzter Streikheer zerstört, die die Schließung der Lokale erzwingen wollten und Gewalttätigkeiten zu verüben suchten. Die Bande verübte ihre Untaten nicht nur auf dem rechten, sondern auch auf dem linken Ufer. Es wurden zwar 20 Verhaftungen vorgenommen, aber nicht aufrechterhalten. Einen besonders gewalttätigen Charakter hatte der Überfall auf das Kassei Bredant. Dort erschien eine Bande in Stärke von 150 Personen und bemächtigte sich auf das Signal einer Frauensperson im Handumdrehen aller freien Stühle, die gegen die großen Spiegelscheiben geschleudert wurden. Diese gingen in tausend Stücke. Wie durch ein Wunder wurde niemand von den zahlreichen Gästen verletzt. Als die verbeugenen Polizei eintraf, war von der Bande niemand mehr zu sehen.

Ein Jahr Krieg in Spanien

Am 17. Juli jährt sich der Tag, an dem General Franco in letzter Stunde die spanische Nation zum entschlossenen Widerstand gegen die Vernichtungspläne des Bolschewismus emporriß. Seitdem tobt ein Krieg, dessen Bedeutung weit über den Rahmen einer inner-spanischen Auseinandersetzung hinausgeht. Auf der einen Seite versucht der Bolschewismus mit allen Mitteln, in Spanien eine neue weltrevolutionäre Basis zu errichten, auf der anderen verteidigt General Franco die gesamte europäische Kultur gegen den Weltfeind. Der Nachrichtenendienst „Antifaminern“ gibt aus Anlaß des Jahrestages eine gedrängte Darstellung der Hauptereignisse und der Hintergründe dieses Ringens, der wir folgendes entnehmen:

Vorgeschichte

Spanien gehört schon vor 1936 zu den Ländern, die von den Angriffen des Bolschewismus im höchsten Grade bedroht werden. Von der ersten kommunistischen Aktion im Jahre 1919 bis zu dem in allen Einzelheiten ausgearbeiteten und von Moskau aus dirigierten Generalangriff vom Juni 1936 führt eine gerade Linie. In den Jahren 1930-31 gelang es, die Regierung Primo de Rivera und gleichzeitig das Königtum zu stürzen und an seiner Stelle jene Staatsform zu errichten, die von allen zersetzenden Einflüssen, besonders aber von der illegalen kommunistischen Partei erkräftet wurde: die parlamentarische Republik. Damit war für das noch nicht allzu harte Königtum der kommunistischen Kattoren der Boden für die heftige Zerschlagung des spanischen Volkstums und die Bolschewisierung Spaniens geschaffen. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wurde Spanien von 1931 bis 1936 sturmreif gemacht. Zunächst bemühten sich eine Reihe von kommunistisch-jüdischen Literaten, das eben erst wieder unter Primo de Rivera neu erlassene spanische Nationalgesetz zu zerlegen. Diese Arbeit wurde von der „Gesellschaft zum Studium des Marxismus in Rußland“ und ihrer 1933 gegründeten Nachfolgeorganisation „Bereinerung der Freunde der Sowjetunion“ mit Hilfe einer wahren Flut von turbolichewistischen Literatur unterstützt. Streiks am laufenden Bande schürten die Unzufriedenheit und verwickelten die wirtschaftliche Lage des Landes und damit auch der Arbeiter. Im Jahre 1934 kam es zum ersten Male zu einer „Volksfront“ in Spanien, die sich aus den Kommunisten und den radikalen linken Parteien zusammensetzte. Mit diesem geschlossenen Block als Grundpläne, in dem die kommunistische Partei die Direktiven gab, bereitete Moskau den Generalangriff auf Spanien vor. In der Frühe des 5. Oktober 1934 bricht der revolutionäre Generalstreik und bewaffnete Aufstand in Katalonien, Asturien und vielen Provinzen ganz Spaniens aus, an dem sich sowohl die Kommunisten als auch die Sozialisten und Anarchisten beteiligten. Zwei Wochen lang raste der Terror. 1372 Tote und 2921 Verwundete sind die furchtbare Bilanz dieser vierzehn Tage. Nur unter Ausnutzung aller Kräfte wurde der verbrecherische Anschlag auf den Bestand des spanischen Volkes unterdrückt. Von 1935 an bereitet die Komintern den letzten Schlag in Spanien vor. Für die erweiterte „Volksfront“ werden auf dem 7. Weltkongress in einer Sitzung vom 20. August 1935 jährlich 2 Millionen Pesetas bewilligt. Daneben beginnt die Sowjetunion mit dem Lufttransport nach Spanien. Gegen Ende

Heute:
Neuer
Roman

1935 werden die Entdeckungen von Waffenlagern durch die Polizei immer zahlreicher. Mit den auf den 16. Februar angelegten Neuwahlen rückt die Entscheidung in Spanien heran. Am 5. April 1936 erklärt Largo Caballero in der Stierkampfarena von Madrid, die Einheitsfront sei dazu berufen, in allerhöchster Zeit in Spanien die Umgestaltung der Staatsform in eine Sowjetrepublik durchzuführen. Um ihn darin zu unterstützen, schickte die Sowjetunion 121 jener Verbinder vom Oktober 1934, die inzwischen in Moskau zu Bürgerkriegsspezialisten ausgebildet worden sind, nach Spanien zurück. Schließlich wird der rote Aufstand mit dem Ziel, die Sowjetrepublik Spanien auszurufen, auf die letzten Tage des Juli festgelegt. In der Nacht vom 12. zum 13. Juli 1936 wird der national-spanische Führer General Franco durch von der Regierung gebundene Mitglieder besetzt. Das ist das Signal. Am 17. Juli reißt General Franco in der höchsten Not und in der letzten Stunde das Gesetz des Bundes an sich, um Spanien vor dem Bolschewismus zu retten.

Francos Befreiungstaktik

In Marokko, wo die ausgezeichnete Fremdenlegion stand, wo die Offiziere durchweg als echte Frontsoldaten mit Franco eines Sinnes waren, wurde die erste Basis der damals so genannten „Militärpartei“ eingerichtet. Mit einigen 150 Mann und genialischer Führung setzte sich zur gleichen Zeit General Queipo de Llano in den Besitz von Sevilla, Navarra, mit seiner feindlichen Bauernbevölkerung schon lange als Hort der Traditionen bekannt, wurde die Basis des Generals Mola, Valladolid, wo eine ausgezeichnete Falange-Organisation bestand, stellte einige hundert Mann, die mit den Artillerieabteilungen Segovias die Gebirgspässe des Guadarrama nördlich Madrids besetzten. Auch die Provinzen Leon und Galizien waren in den Händen der Generale, und die wichtige Flottenbasis Ferrol konnte den aufständischen roten Matrosen in blutigen Kämpfen rasch abgenommen werden. Schließlich bildete noch Zaragozza in Aragonien ein unüberwindliches Bollwerk gegen Katalonien. Dagegen war ein schwerer Schlag für Franco der Verlust der Flottenbasis Cartagena, wo die mehren Matrosen ihre Offiziere ermordeten. So mußte Franco seine Marokko-Truppen mit Flugzeugen auf das spanische Festland bringen. Cadix, die dritte Flottenbasis Spaniens, konnte gesichert werden. Fast unbeachtet marschierte indes eine Kolonne an der portugiesischen Grenze entlang nach Norden. Mérida, Cáceres werden eingenommen. Badajoz, Oropesa, Talavera: jeder Name ein Sieg Francos. Der Alcazar von Toledo ruft. Mit der Ueberlieferung des Tajo bei Avila moralisch kann die Subarmee mit der des Nordens Verbindung aufnehmen (23.-25. August). Die Militärpartei konstituiert sich als Regierung in Burgos. Und schließlich gibt ein Aufstehen der Erlösung durch das ganze nationale Spanien: Der Alcazar ist befreit. Aber mit diesem Sieg verlor Franco Madrid. Die roten geben heute unumwunden zu, daß es sich nur um Stunden gehandelt hat, daß die internationale Brigade rechtzeitig eintraf. Sie rief, nicht ohne Gewalt, die entmutigten Milizen mit sich und die wenigen tausend Mann Francos waren zu schwach, in das Straßengebiet der Millionenstadt einzubringen. Seit Anfang November stehen die nationalen Spanier am Rande der Hauptstadt, die zum Greifen nahe vor ihnen liegt.

Falanges und Requetés erfüllten im Verein mit den Legionären in barten Kämpfen am 5. September Fern und damit fiel auch die „Perle der Halbinsel“, San Sebastian, in ihre Hände. Das rote Gebiet an der kantabrischen Küste wurde von Frankreich und dessen Einmischung getrennt. Heftige Kämpfe im winterlichen Regen und Schlamm, im Schnee und eisigen Hochgebirgswinden füllten die nächsten Monate aus, ohne zu Entscheidungen zu führen. Anfang März wurde die Jange bei Madrid erneut angelegt.

In Regen, Schlamm, Hagel und Wind, in offenem Gelände ohne jede Deckung, auf von den roten beim Rückzug zerstörten Straßen, in denen sich die Kolonnen häuften, erlitt General Franco bei Guadajara den ersten Rückschlag. Aber nachdem die Kämpfe zum Stillstand gekommen waren, standen die Nationalen doch noch rund 15 Kilometer nördlich von Madrid als vorher, und die Jange hielt die roten Stellungen fester denn je umklammert. Indessen traten Molas Truppen vor Bilbao an. Ruppe auf Ruppe wurde erklüftet, der eiserne Ring vor der Stadt zerklüftet. Schließlich mußten die roten trotz erbitterten Widerstandes ihre Stellungen räumen, und Bilbao, das spanische Ruhrgebiet, wurde erobert (19. Juni) und wird bald Francos leistungsfähigste Waffenschmiede sein.

Die Bilanz? 34 Provinzen mit fast 15 Millionen Einwohnern und ganz Marokko sind befreit, nur 16 Provinzen mit rund 8 Millionen Einwohnern müssen noch die rote Herrschaft erdulden. Auf der einen Seite ein diszipliniertes Heer, das für die Rettung Spaniens kämpft, eine Zivilbevölkerung, die in Ruhe und Ordnung an dem Neuaufbau des Staates arbeitet. Auf der anderen Seite immer wieder geblühende, auffällige Milizen ohne einheitliches Kommando, von ausländischen Anführern mühsam zusammengehalten und hinter der Front eine blutige Terrorherrschaft, ein wildes Durcheinander aller möglichen politischen Organisationen, die sich sogar schon im offenen Straßenkampf gegenüberstehen. „Arrriba España“ rufen die nationalen Befreier: „Spanien empor!“ Sie werden den unter roter Anführerschaft Schmachenden das bringen, wonach sich jeder echte Spanier sehnt: Freiheit und nationale Größe in einem erneuerten Spanien.

Bolschewisten beschlagnahmen Güter

Paris, 16. Juli. (Eig. Draht.) Wie aus Barcelona gemeldet wird, veröffentlicht das katalanische Amtsblatt eine Verordnung der Bolschewisten, wonach die Güter solcher Großgrundbesitzer, die auf der Seite der nationalen Bewegung stehen, beschlagnahmt und der kollektiven Bewirtschaftung übergeben wurden.

Paris stellt Rückfragen in London

„Die Stellung der französischen Regierung ziemlich schwierig“

Von unserem Vertreter in Paris

Paris, 15. Juli. (Eig. Draht.) Der Kabinettsrat, der am Donnerstag von 17.30 bis 20 Uhr dauerte, war hauptsächlich außenpolitischen Fragen gewidmet. Die nach seiner Beendigung der Presse übergebene amtliche Mitteilung ist ziemlich kurz und bündig, doch Außenminister Delbos das Kabinettsrat über den Stand der außenpolitischen Angelegenheiten unterrichtet habe. Außerdem seien die laufenden Geschäfte zum Abschluss gebracht worden.

Die französischen diplomatischen Kreise enthalten sich zu dem englischen Kompromißvorschlag jeden Kommentars. Es wird lediglich bestätigt, daß verschiedene Rückfragen über einige in dem englischen Plan enthaltene Vorschläge notwendig geworden seien und daß die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien als Bedingung betrachtet wird, die vor der Anerkennung des Charakters als kriegsführende Macht an die spanischen Parteien unerlässlich sei.

Der Außenpolitiker des „Intransigent“ schreibt, die Stellung der französischen Regierung gegenüber dem englischen Plan sei ziemlich schwierig. Entweder nehme sie den Plan an, dann müsse sie auf verschiedene Befehle, die sie stets vertreten habe, verzichten, oder aber sie lehne ihn ab, und dann riskiere sie einen Bruch der englisch-französischen Front. Die französische Regierung wolle sich aber nicht vor diese Wahl stellen lassen, sondern werde versuchen, den englischen Plan lediglich als Verhandlungsgrundlage zu betrachten und die englische Regierung zu einer weitgehenden Berücksichtigung der französischen Wünsche zu bewegen.

Dass sämtliche anderen Blätter sind ebenfalls der Ansicht, daß es der französischen Regierung schwer fallen werde, den englischen Plan abzulehnen. Der Quai d'Orsay werde nun versuchen, in langwierigen Verhandlungen

seinen Auffassungen vor allem hinsichtlich der Anerkennung der Regierung Francos als kriegsführende Macht — die der französischen Regierung durch die Beschlässe des Sozialistenkongresses nahezu unmöglich gemacht worden sei — größere Geltung zu verschaffen.

Frankreichs Volschaffer wünscht weitere Aufklärung

London, 15. Juli. (Draht.) Der französische Volschaffer Corbin suchte am Donnerstagmittag den englischen Außenminister auf. Wie verlautet, erbat er namens seiner Regierung um weitere Aufklärung über verschiedene Punkte des britischen Vermittlungsplans, und zwar insbesondere über einige Fragen, die im Zusammenhang mit der vorgeschlagenen Gewährung der Rechte Kriegsführender stehen.

Der Nichteinmischungs-Ausschuss berät

London, 16. Juli. Kurz nach 11 Uhr hat der Londoner Nichteinmischungs-Ausschuss seine Beratungen über den neuen englischen Kompromißvorschlag im englischen Außenamt begonnen. Die Vormittagssitzung dauerte bis 12.30 Uhr. Die Sitzung wurde dann auf nachmittags 16 Uhr vertagt.

London, 16. Juli. Die englischen Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit der heute beginnenden Sitzung des Nichteinmischungs-Ausschusses. Allgemein prophezeit man, daß die Sitzung auf Mitte nächster Woche vertagt werden wird, da die Hauptmacht die englischen Vorschläge noch einer genaueren Prüfung unterziehen wollten. „Daily Mail“ ist in der Lage, neue Sabotageabsichten des sowjetrussischen Volschaffers Maikoff anzukündigen zu können.

Politische Ausrichtung des wissenschaftlichen Schrifttums

Arbeitsabkommen zwischen Rüst und Döhl

Berlin, 16. Juli. Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht, Gauleiter Rüst, und der Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, Reichsleiter Döhl, haben ein ihre bisherige Zusammenarbeit erweiterndes Arbeitsabkommen geschlossen. Darin heißt es: Das Abkommen bezieht sich auf alle Fragen des Schrifttums aus dem Arbeitsbereich des Reichserziehungsministeriums, d. h. das gesamte wissenschaftliche, erzieherische und volkshilfswirtschaftliche Schrifttum. Zur Bearbeitung grundsätzlicher Fragen wird ein Arbeitskreis gebildet, dessen Vorsitz Gauleiter Rüst übernimmt und dessen Mitglieder zur Hälfte vom Reichserziehungsminister, zur Hälfte vom Vorsitzenden der Parteiamtlichen Prüfungskommission ernannt werden. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen von ihm benannten Beauftragten im NS-Arbeitskreis der Parteiamtlichen Prüfungskommission. Damit ist hinsichtlich der Nationalsozialistischen Bibliographie eine enge und ständige Zusammenarbeit gewährleistet. Der Reichserziehungsminister bildet als Mitglied der Parteiamtlichen Prüfungskommission aus Angehörigen seines Ministeriums und dessen Unterbehörden ein ihm persönlich unterstehendes Sekretariat.

Generalleutnant von Mutius

Gleiwitz, 16. Juli. Im Alter von 75 Jahren starb am Donnerstag in Bunzlau Generalleutnant Albert von Mutius, Ritter des Ordens Pour le Mérite. Generalleutnant von Mutius wurde am 13. Dezember 1862 als Sohn eines alten Soldaten in Gleiwitz in Oberschlesien geboren. Während eines großen Teiles seiner Offizierslaufbahn war er im Generalstab tätig, zuletzt als Chef des Generalstabes des XIII. Armee-Korps (Württemberg). Als Kommandeur der 23. Landwehr-Inf.-Brigade machte er 1914 den Einmarsch in Polen mit, 1916 befehligte er die 38. Kavalleriebrigade an der Düna, später die 9. Kavallerie-Division am Stochod. Als Kommandeur der 7. Kavallerie-Division nahm Generalleutnant von Mutius an der Eroberung Rumänien und an dem Einzug in Bukarest teil. 1917 wurde er Kommandeur der 17. Reserve-Division, und im November 1918 nach Lothringen zurückgekehrt, mußte er die Festung Straßburg mit seiner Division bis zum Einrücken der Franzosen besetzen. Im Jahre 1919 nahm er den Abschied und lebte seit 1925 in Bunzlau.

Der Führer an Frau Simons

Berlin, 16. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat Frau Simons zum Weibchen ihres Gemahls, des Reichsgerichtspräsidenten a. D. Dr. Walther Simons, in einem Weibchensteckgramm seine herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Auf Grund des Staatsstichgesetzes

14 Monate Zuchthaus für den Rärntener Gauleiter der NSDAP.

Wien, 16. Juli. Der Rärntener Gauleiter der österreichischen NSDAP, Franz Radolf, wurde am Donnerstag von einem Schöffengericht auf Grund des Staatsstichgesetzes zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt. Neben einem Weibchensteckgramm, der erst im März d. J. 24 Jahre Zuchthaus erhalten hatte, wurde keine weitere Strafe verhängt.

Goethes „Faust“ auf dem Römerberg

Der Höhepunkt der Festspiele in Frankfurt am Main

Mit Goethes „Faust“ erreichen die Römerberg-Festspiele ihren Höhepunkt. Der Weltberühmteste Dichtung auf dem Platz, der Jahrhunderte hindurch in den Kaiserkränzen die Höhepunkte der deutschen Geschichte sah, kann es einen würdigeren Zusammenklang geben. Man mag einwenden, daß der Theaterparkan in Grün läßt, daß der Römerberg keine Tiefenwirkung zuläßt, daß die Szenen in Goethes Stube unter freiem Himmel ihre Illusionskraft einbüßen — das alles mag man einwenden, und das alles gehört zum Frankfurter „Faust“. Zu einem „Faust“, der wie kaum ein zweites Mal in der Dichtung in ihrer natürlichen Wirklichkeit ins Spiel einbezogen wird, daß einen Steinwurf weiter das Haus im Gerichtstraben steht, aus dessen schmaler Tür sich der junge Goethe wagt, wenn er sein Geistesritzt. Diese Gassen waren es, durch die er wanderte auf dieser Architektur rüber der Blick des Dichters, mit dessen Worten uns jetzt im Abtönen dieser Erinnerungen auch sein Blick trat. Das sind Wurzelsätze der Dichtung, die in der Aufklärung auf dem Römerberg lebendig werden.

Die Aufführung ist gegen das Vorjahr noch abschlossener und fester geworden. Alles gewinnt in diesem Spiel an Sicherheit und damit an Natürlichkeit und Ueberzeugungsraft. Unverändert wird der Auftritt der himmlischen Geisterkinder bleiben, hoch vom Turm ertönt die Stimme des Herrn, und unten auf dem Platz steht der Phosphor, der wie ein Lichtschein, der Balken des Roms und alle Fenster sind erfüllt mit goldgelben Glanz. An die nach dem Aufbaureaum hin geöffnete Stühlerreihe fallen von der Mikalikirche der Ocherhöre und Glocken. Im buntem Gewimmel mit Kränzen und farbigen Bändern strömt das Volk am Ochermaeren zusammen — ein festlich-freudiges Bild. Dann ertönt aus dem Dunkel ein Ausrufen auf, das vor dem Römer ertönt wurde. Die Römerhallen sind erfüllt, jeder sitzt an einem Tisch und das Licht der lachenden Schar leuchtet des trunkenen Trubels — ein mittelalterlich anmutendes Bild. Und dann die letzten Bilder. Goethe sucht Trost in der Kirche, sie steht die hohen Wölbungen, der Blick fällt in die Römerhallen, die sich zur Kirche

gewandelt haben, in denen die Schar der Peter ruht. Und dann kommt die Stunde des tiefsten Schmerzes, der größten Einsamkeit. Die Gretchen-tragödie neigt sich dem Ende zu. Im letzten Bühnenauftritt ist sie im Stroh auf dem Platz, mit Ketten an der Walle gebunden. Tragend schlägt eine Turmuhren Mitternacht, und in die dumpfen Glockenschläge spricht Gretchen ihr letztes Geheiß: „Dein bin ich, Vater! Reite mich!“ Strafe und Dämon, Stroh und Ketten verfallen in Nacht, bis mit der Stimme von oben „A! gerettet!“ von der Römerzinne ein heller Lichtstrahl auf Gretchen fällt.

An den sich stilistisch wundervoll einpassenden Aufbauten hat sich nichts geändert. Die stärkste Einzelleistung ist das Gretchen-Geschehen. Die Spannung des Bogen ihrer Darstellungslinie zeigt von dem weiter liebenden Mädchen bis zum einsam Sterbenden und füllt jeden Augenblick mit all der tiefsten erregenden Gefühlswelt, zu der diese Schauspielerin fähig ist. Paul Wagner, der in diesem Jahr zum ersten Male den Faust auf dem Römerberg spielt, gibt seinem Faust das verzehrende innere Feuer und leidenschaftliches Temperament, nur ist er sprachlich der Aufgabe noch nicht ganz gewachsen. Aus der Fülle der übrigen sei noch Robert Taube genannt, der seinen Phosphor wieder mehr als ironisch überlegen abgewichtet denn als Zauberer spielt. Man kann über dieses und jenes streiten, der Frankfurter Faust ist nun einmal ein Beweis geworden, ist nicht mehr von dem Römerberg zu trennen, und er hat in diesem Jahr eine noch klarere Prägung erhalten.

Adolph Meuer.

Erfolg der Marburger Festspiele

Die Marburger Festspiele auf der schon gelegenen Freilichtbühne im Hofe des Schlosses brachten in diesem Jahre unter der Regie Dr. Budde, des Direktors für Theaterwissenschaften an der Universität Marburg, vortreffliche Inszenierungen von Shakespeares klassischem Lustspiel „Biel Lärm um nichts“, Kleists romantischem Schauspiel „Räthchen von

Heilbronn“ und einem Werk der Gegenwart, Renzels „Scharnhorst“. Der ungewöhnlich starke Erfolg dieser unter Heranziehung erster Schauspielkräfte deutscher Bühnen gehaltenen Aufführungen hat auf neue Beweise, daß es sich in Marburg nicht um etwas Zufälliges handelt, sondern um eine im Theaterkreise hochbedeutende künstlerische Tat, die volle Anerkennung verdient. Von den Wuppertaler Bühnen waren für die diesjährigen Festspiele Kurt Gebinhaus und der insprischen nach Offen verbliebene Albrecht Gausche eingeladen worden; außerdem für „Biel Lärm um nichts“ Balletmeister Günther Heh mit Damen und Herren des Balletts. Auch ihre künstlerischen Leistungen wurden allenthalben hoch anerkannt.

Rus Kunst und Wissenschaft

Bayreuth-Jubiläum Carl Kitzels. In diesem Sommer jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem Professor Carl Kitzel im Hause Wagners erstmalig für die Bayreuther Festspiele verpflichtet wurde. Seit 1912 sind sämtliche Festspiele von dem großen Chorleiter musikalisch vorbereitet worden. Die Bayreuther Wagner-Tradition hat in Carl Kitzel, der auch die Probenarbeit der Solisten überwacht, zweifellos eine ihrer stärksten Stützen und wertvollsten Diener gefunden.

Eben Kitzel, der Bassist der Dresdner Staatsoper, hat bei einem Gastspiel in der „Lobent-Garden-Opera“ in London mit großem Erfolg den König Marke in „Trifan und Isolde“ gesungen. Weitere deutsche Gäste waren die Bayreuther Künstlerin Flagstad als Isolde, Karin Bransch als Brangäne und Ludwig Weber, beide Künstler von den Bayrischen Staatsbühnen München.

Deutsche Sänger nach Turin verpflichtet. Die hochdramatische Sängerin Margarete Bäumer, die früher bekanntlich auch in Wuppertal mit großem Erfolg tätig war, und Kammeränger August Seider wurden von der Generaldirektion des italienischen Rundfunks eingeladen, im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturaustausches am 23. Juli in Turin in einem Konzert berühmte Stücke aus deutschen Opern zu singen.

Die Darbietungsfolge umfaßt neben den Schlußszenen aus „Trifan und Isolde“ und der „Götterdämmerung“ Arien und Lieder von Wagner, Beethoven und Weber.

Großer Erfolg von „Stedingschre“. Die Aufführungen von August Hinrichs' „Stedingschre“ auf dem Voelholzberg sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Das Gedichtspiel an den Freiheitstagen der Döbinger hat insgesamt 200.000 Besucher gefunden. Gauleiter Höver richtete nach der Schlußaufführung des Festspiels an die Mitwirkenden den Appell, sich in zwei oder drei Jahren, wenn die Spiele wieder aufgenommen werden, wieder zur Verfügung zu stellen.

Luis Halbe 70 Jahre. In München konnte dieser Tage Luis Halbe, der seit 1886 die Lebensgefährtin des Dichters Mar Halbe ist, ihr 70. Lebensjahr vollenden. Mar Halbe hat seiner Frau in seiner Selbstbiographie ein Denkmal gesetzt.

Die erste Opernkomposition. Wohl die erste Frau, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, eine Oper komponiert zu haben, dürfte die Wienerin Hilde Firtel sein, die gegenwärtig an ihrer Oper „Kaja“ arbeitet. Das Werk soll an einer größeren Schweizer Opernbühne zur Aufführung kommen. Die Komponistin, die auch das Textbuch ihrer Oper geschrieben hat, hat bereits ein großes Klavierkonzert geschrieben und außerdem einen Zyklus von Orchesterliedern veröffentlicht. Auch als Dirigentin des Wiener Frauen-Symphonie-Orchesters ist Hilde Firtel bekannt geworden.

Ein Stauer-Palast in Syrakus. Nach langen Zäununtersuchungen ist der italienische Kunsthistoriker G. Agnello zu dem Schluß gekommen, daß der bekannte Palazzo Bellomo in Syrakus in seiner Grundlage ein Bau des großen Stauer-Kaisers Friedrichs II. ist. Im 15. Jahrhundert erlud der Palast dann eine grundlegende Umgestaltung, und zwar durch den damals in Sizilien wirkenden katalanischen Einfluß.

Galvani-Zweihundert-Jahr-Fest in Bologna. Für die bevorstehende Feier des 200. Geburtstages von Galvani werden in seiner Geburtsstadt Bologna große Feiern vorbereitet, deren Programm Mussolini zur Billigung vorgelegt hat.

Nr. 1
 D
 D
 Ra-
 ren d
 mittag
 einer
 wichti
 gelang
 die St
 ein. D
 seinerz
 markt
 worden
 später
 Schädli
 außerde
 den C
 eine w
 menhan
 zu eine
 Martini
 ergaben
 die W
 schnell
 den for
 des Pl
 men w
 Verlegu
 sen, als
 schaftli
 Die In
 Ministe
 gebend
 Erwä
 Anschl
 Standp
 der A
 rung
 völler
 sen. Die
 Straß
 sem hat
 end a
 schlossen
 Markt
 etwa w
 Stände
 breiter
 playes
 des B
 ten, dem
 es ih
 Klob
 play
 lediglic
 vorhand
 drei kle
 bahnp
 zwe de
 der D
 vor we
 der Reg
 bei gege
 Rom
 geführt,
 die einer
 das Wor
 der Ge
 gewesen
 habe man
 fichen m
 zugeben.
 sein, daß
 deren T
 Anich
 ster bel
 Er nen
 erhalten
 Nerne
 einer e
 geben. D
 fassenb
 Bestimm
 legen.
 Beite
 Großbr
 Er teilte
 nungen
 bei seine
 hätten u
 sich um
 Oberbür

Die endgültige Regelung der Neumarktffrage — Statzahlen zeigen leichte Besserung unserer Wirtschaftslage an

FEHLFARBEN

Feinaromatische milde Qualität I

Stück. 10 Pf. • 12 Pf. • 15 Pf.

Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3

3 ausgezeichnete Fehlfarben

Nr. 2
12
Pf.

KISTEN
ZU 50 STÜCK.

HAUSWAPPEN

FEINE SUMATRA-SANDBLATT-ZIGARREN

JLLUSTR. PREISLISTE KOSTENFREI.

Zur Reise!

OTTO BOENICKE

Alte Freiheit 2 • W. ELBERFELD • Ecke Turmhof

VORSORTIERT

Aus edelstem Sandblatt, u. la Vuelta-Havana-Einlage

(Handarbeit) Stück. 20 Pf. • 25 Pf. • 30 Pf.

Nr. 4 Nr. 5 Nr. 6

Qualitativ besonders hochwertig

20
Pf.

CUBA-ZEDERN-
KISTEN ZU 50 STÜCK.

Ernst-Gottfried Plach.

wenn sie unterkom-
men sie vor
an der
ndessen —
spunkt zu
nicht eher
eg gefom-
ben. Diese
mittag zu
stetab vom
eth-Anlage,
elle für
t a m b f
hochgerich-
den Stra-
nteressanten
en es wird
er etwas
nicht die

so wird
t, die zu-
und nicht
nochen, die
darstellen,
schwerer
andes ver-
schluß dar-
galtigkeiten
im Ver-
daß aus
Tala usw.
entfesseten
mehl und
Angeheuer-
noch mehr
infallenden
bens und
bedeutet
eist tiefe-
Knochen ge-
rechnet an:
and an
en an
en wefent-
bedarfs
und bisher
führt wor-
t, wie sich
öfen läßt.
nd, neben-
ffe der

Beachtung.
l auf dem
) Mächte
zeitigen!
ammlung
u können,
elehrt wer-
piel wird
Düffeldorf

undaböbe
Tagesplan
orgenfeier,
upervater
lieft. Des
nehmer zu
nach den
s und der
Stunden
r können
s stellen,
angen und
atenspiel-
Herren"

r Preußi-
ipräsident
nd Frau
te 21, zur
goldenen
ndwunsch

8.15 Uhr.
Böfel ein
aufammen.
sra des
y i. Ver-
enommen.
schwer be-
fahrbereit,

anisch: So
reitet, daß
infel kom-
dem Kai-
e Mar-
berglisches
den Hän-
ten Tol-
aus Rich-
ten zum
fabahn ge-
das Lager
hunder-
eber Nach-
gen Mor-

Straßen-
se 59, auf
Wupper-
3, zurück

Gebäude der Reichskanzlei in Versteigerung

10. Berlin, 15. Juli. (Drahtb.) Da wäh-
rend des Aufenthaltes des Führers und Reichs-
kanzlers auf dem Obersalzberg die Aufgaben der
Reichskanzlei zum Teil logisch in Ver-
steigerung übergeben werden mußten, wurde in
Versteigerung ein neues Dienst-
gebäude für die Reichskanzlei errichtet. Der
Bau ist nun vollendet; die Inneneinrichtung ist
soweit fertiggestellt, daß der Staatssekretär und
Chef der Reichskanzlei Dr. Hammer mit
seinen Mitarbeitern in diesen Tagen in das
neue Gebäude einziehen konnte und dort den
Dienstbetrieb für die Zeit des Aufenthaltes des
Führers in Versteigerung aufgenommen hat.

Der Neubau der Reichskanzlei wurde im
September 1936 begonnen und schon am 18. Ja-
nuar d. J. konnte in Anwesenheit des Führers
das Richtfest begangen werden. Das Gebäude
über dem Tal der Hofschneiderei ist ein
beredtes Zeugnis nationalsozialistischer Bau-
kunst. Sein Schöpfer, Architekt Alois Degan
in Gmund am Tegernsee, hat es verstanden,
klare Schlichtheit mit gediegener Würde zu ver-
einen. Der Neubau fügt sich vortrefflich in die
Gebirgslandschaft ein. Das Bauwerk besteht aus
einem nach Süden gerichteten Hauptgebäude,
einem Verbindungsbau und einem Neben-
gebäude, das Wohnräume enthält. Unter Be-
nutzung besser handwerklicher Arbeit wurden
ausschließlich bodenständige Baustoffe verwen-
det. A. D. Konkreter Marmor in der Eingangs-
halle und deutsche Bölder wie Lärche, Kiefer,
Buche und Eiche bei der Innenausstattung.

Geheimrat Bösch Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Berlin, 15. Juli. (Drahtb.) Reichs-
minister Ruit hat auf Vorschlag des neuen
Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesell-
schaft zur Förderung der Wissenschaften Ge-
heimrat Bösch zu deren Präsidenten er-
nannt.

In der Person des Professors Bösch, des Er-
finders der Stickstoffverbindungen aus der Luft,
die Deutschland die völlige Unabhängigkeit auf
dem Gebiet der Düngemittel und Sprengstoffe
einbrachte, hat der Reichserziehungsminister eine
Persönlichkeit berufen und der deutschen For-
schung verpflichtet, die in besonderer Weise die

Gewähr dafür bietet, daß die Kaiser-Wilhelm-
Gesellschaft ihren großen Forschungsaufgaben in
noch stärkerem Maße als bisher gerecht werden
wird. Geheimrat Bösch hat sein Amt heute
übernommen und zum ersten Vizepräsidenten
der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Staatsminister

Dr. Bader, den Chef des Amtes Wissenschaft
im Reichserziehungsministerium berufen. Anstelle
des ausgeschiedenen Generaldirektors Gium hat
Geheimrat Bösch den Direktor der Kaiser-Wil-
helm-Gesellschaft Dr. Ernst Tschischow zum
Vorstand der Generalverwaltung und General-
sekretär der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft berufen.

Es wird weiter verhaftet

Immer neue Namen auf Stalins Liste

Bericht unseres Vertreters

10. Moskau, 16. Juli.

Am 7. Juli war, wie üblich im großen Kreml-
palais, der Zentralvollzugsausschuss
wieder einmal zu einer außerordentlichen Tagung
zusammengerufen. Die einzige Aufgabe der dies-
maligen Session war die „Erwägung“ und An-
nahme des „Wahlordnungsprojektes“, über das
veret in Tagesmeldungen berichtet wor-
den ist. Der Eröffnung der Tagung wohnten
sämtliche Mitglieder des Politbüros und die übri-
gen Parteigenossen bei, mit Stalin an der
Spitze. Es fehlten freilich der stellvertretende Vor-
sitzende des Volkskommissariates, Kuznetsov,
der schon seit Wochen als verhaftet genannt
wird. P. S. S. wurde, der gleichfalls schon seit eini-
ger Zeit aus dem enghen Kreise des Kreml
entfernt ist, und Tschichow, der Vorsitzende des
Rates der Volkskommissare, über dessen Verhaftung
bereits vorher Gerüchte umliefen. Eine Ueber-
raschung gab es noch, als in der Schlussitzung
eine Erklärung des bisherigen ständigen Sekretärs
des Zentralvollzugsausschusses, A. K. L. L., ver-
lesen wurde, in der er die „Bitte“ aussprach, ihn
mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand von
seinem Amte zu entbinden. Ob es sich bei
dem plötzlichen Ausscheiden A. K. L. L. nicht um
eine politische Maßnahme handelt, ist noch nicht zu
übersehen. A. K. L. L. hatte zwar vor einiger Zeit
eine schwere Schädelverletzung beim Schlittschuh-
laufen erlitten, die ihn mehrere Monate lang an
der Ausübung seiner Tätigkeit hinderte, war aber
inzwischen wieder in vollkommener Frische hervor-
getreten.

Die Terror- und Verhaftungswelle
nimmt jedenfalls unaufhaltsam ihren Fortgang.

Die Amtsenthebung des Top-Direktors Dolecki
erhielt durch eine im „Uralstij Rabotischij“, einer
Zweckloster Lokalzeitung, am 3. Juli erschienene
Glosse eine unerwartete Bestätigung. Zahlreiche
Presseartikel über die „Schadlingsarbeit“ und
„Sabotage“ in vielen Industriezweigen (so z. B.
in der Montanindustrie des Donezbeckens, in der
gesamten metallurgischen Industrie, im Volkswom-
missariat für Leichtindustrie) lassen auf massen-
weise Verhaftungen verantwortlicher Funk-
tionäre schließen. Die Stellung der Volkskommis-
sariate für Leichtindustrie, Ljubimow, und für
Volksbildung, Bubnow, erscheint ziemlich er-
schüttert — freilich gelten beide schon seit langer
Zeit für „reif“ zur Absetzung, die bis jetzt immer
noch nicht vorgenommen worden ist.

Nach fataler scheint, neuesten Informationen
zufolge, die Lage des Justizkommissars
Krylenko zu sein, über dessen angebliche
Verhaftung bereits Gerüchte umliefen.

Unwillkürlich erinnert man sich dabei daran, daß
derselbe Krylenko noch vor wenigen Jahren als
gefürchteter Oberster Staatsanwalt die Erschie-
ßung unzähliger Menschen beantragte, so z. B.
noch beim Schacht-Prozess! Befähigt wird ferner
aus besser privater Quelle die endgültige Verhaf-
tung des ungarischen Revolutionshegters Bela
Kun, ferner eines kommunistischen Emigranten
Ransfeld, der eine führende Stellung in der
„Internationalen Arbeiterhilfe“ („Reichsbanner“)
bellebte sowie weiterer Kommunisten, darunter
vier Lehrern an der Moskauer „Karl-Liebknecht-
Schule“.

London, 16. Juli. (Eia. Drahtb.) Wie
„Daily Telegraph“ aus Moskau meldet, ereigt

Ein Vertrauter Roosevelts gestorben

Senator Robinson fiel der Grippe zum Opfer

Washington, 15. Juli. (Drahtb.) Der mör-
derischen Grippe, die seit einer Woche über der
Bundeshauptstadt lastet und bereits zahlreiche
Todesopfer gefordert hat, ist auch der beliebte
Senator Joseph Robinson erlegen. Der Ver-
storbene, der Mittwoch früh einen Herzschlag er-
litt, war lange Jahre hindurch Fraktionsvor-
sitzender der Demokratischen Partei im Senat.
Sein Tod stellt einen empfindlichen Verlust für
die Regierung Roosevelts dar, da in Robinsons
Händen die schwierige Aufgabe lag, die Ver-
fassungändernde Gesetzesvorlage über die Re-
form des Obersten Bundesgerichtes im Senat
durchzuführen oder wenigstens eine annehm-
bare Kompromißformel zu finden. Auch an der
parlamentarischen Behandlung der bisherigen
New-Deal-Maßnahmen Roosevelts hat Robinson
hervorragenden Anteil genommen.

Ein bedauerlicher Irrtum

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich
in Straßburg. Der Techniker Bender aus
Frohse in Ansbach fuhr nachts auf der Rückfahrt
von Hagen mit seinem neuen Kraftrad, da er
die Fährbrücke für den Kugendamm hielt,
auf die Brücke, schlug in das Wasser und ging
sogleich unter. Der Unteroffizier Walter Heider
von der Feuerwehreinheit in Berlin-Lichtenberg
sprang dem Verunglückten nach und holte den be-
wußtlosen unter dem Kraftrad Liegenden aus Ufer,
wo er bald wieder zu sich kam.

Eine merkwürdige Erscheinung

Der Schatten eines Flugzeuges bleibt immer
gleich groß, unabhängig, ob das Flugzeug nun
nahe am Boden fliegt oder hoch in der Luft. Diese
merkwürdige Erscheinung erklärt sich wohl daraus,
daß die Sonnenstrahlen bei der Entfernung, um
die es sich handelt, praktisch als gleichlaufend zu
betrachten sind und infolgedessen immer den glei-
chen Schattenumfang auf die Erde projizieren.

STATT KARTEN
ELSE LUNGSTRAS
DIPLOM. WERNER JUST
ING. VERLOBTE
W.-Elberfeld 18. Juli 1937 Schkopau
Königstr. 87 a über Merseburg
r 365

† Gott, der über Leben und Tod entscheidet,
nahm gestern abend 11¼ Uhr meine innigst-
geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante die wohlachtbare
Frau Theodor Bödiger
Maria geb. Sieberts
in sein Reich auf, nachdem sie das 60. Lebensjahr
vollendet hatte. Sie starb gottergeben, gestärkt mit
den Tröstungen unserer hl. Kirche und im Ver-
trauen auf ihren Erlöser.
In tiefer Trauer:
Theodor Bödiger sen.
Theodor Bödiger jr.
Margarete Pomplene geb. Bödiger
Greta Bödiger geb. Groß
Artur Pomplene
und fünf Enkelkinder.
Wuppertal-Elberfeld, Solingen, Naumburg/Kassel,
Spiekerstr. 4 den 15. Juli 1937.
Das Seelenamt für die liebe Verstorbene ist am
Montag, dem 19. Juli, morgens 8 Uhr, in St. Lauren-
tius. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, anschlie-
ßend an das Seelenamt um 3¼ Uhr, von der Kapelle
des kath. Friedhofs an der Hochstr. aus.

Schlafe wohl!
Heute morgen gegen 7 Uhr entschlief
nach langem, schwerem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden mein lieber
Mann, unser guter, treusorgender Vater,
Schwiegervater, Bruder, Schwager und
Onkel
Wilhelm Schiffer
im Alter von 64 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Wilhelm Schiffer
Paula geb. Franz
Willy Schiffer und Frau
Selma geb. Kesting
Elfriede Schiffer.
Wuppertal-Elberfeld (Aue 99), Dortmund-
Mengede, Minden (Westf.), Barmen-
Jesinghausen, den 15. Juli 1937.
Die Beerdigung findet am Montag, dem
19. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des
reform. Friedhofs in der Varresbeck aus statt.
r 366

Ihre Qualitätszigarren nur vom Ältesten
Spezialgeschäft
HUGO IBACH
Elberf., Werner-Hanemannstr. 88, Tel. 22005
Sämtl. gangbar. Zigarett., Kaseb., Kap.- u. Schnupftabak
Versuchen Sie meine Spezialität, die **Huber-Yakoko**
Herren-Anzüge 43.50
für den Sommer, in tra-
gbarer Qual., auf Kamelhaar,
zum Sonderpreis von
bei **Friedrich Faust**
W.-Elberfeld, Neue Fuhrstr. 30
**Sommer-
sprössen**
werden schnell besorgt durch
Venus 1936 prä-
miert mit gold.
Medaill. London u. Amsterdam.
Jetzt auch B. extra vorst. in Tüben 1.95.
Gegen Pictal. Mäuser Venus Stärke A.
beschlagnahmte Wirkung durch Venus-
Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Elbf.: Dro. Tapken, Schwanen-
str. 22, Dro. Ruttien u. Scheman,
Wall 1/3. — Barm.: Emil Jansen,
Wertheimstr. 8 u. Berlinerstr. 82.
h 389
Berufskleidung • Rosen
und Herren-Bekleidung
preiswert und gut bei
Friedrich Faust
Elberf., Neue Fuhrstr. 30, früher Groot

**Feine Bohr-
u. Weichlot-Arbeiten**
zu übersehen. Gew. Ang. unt. R. 105
an Fil. d. Bl. Remscheid, Bism. str. 23
2311
Wir verleihen
für 5000 Verloren Geld, Verloren.
Verloren. — V. Rötter 2. m. 8. 8.
23. Barmen, Telefon 5 64 47. 51-36
Betten
reinigen mit
neuester
Maschine
Oberbetten
Kopfkissen
Abholen-zustellen
kostenlos!
**BETTEN-
Brenner**
W. BARMEN
Im neuen Rathaus
fernruft
56018
2395
**Verloren
Gefunden**
Blau. Westfälisch
ausf. Bismarck.
Belohn. 10. Barm.
Bismarckstr. 61. III.*
**In allen
Fällen**
ist die Klein-
Kasse im
General-Engel-
ger der Stadt
Wuppertal das
wirksamste Mit-
tel, das Gefundene
zu finden

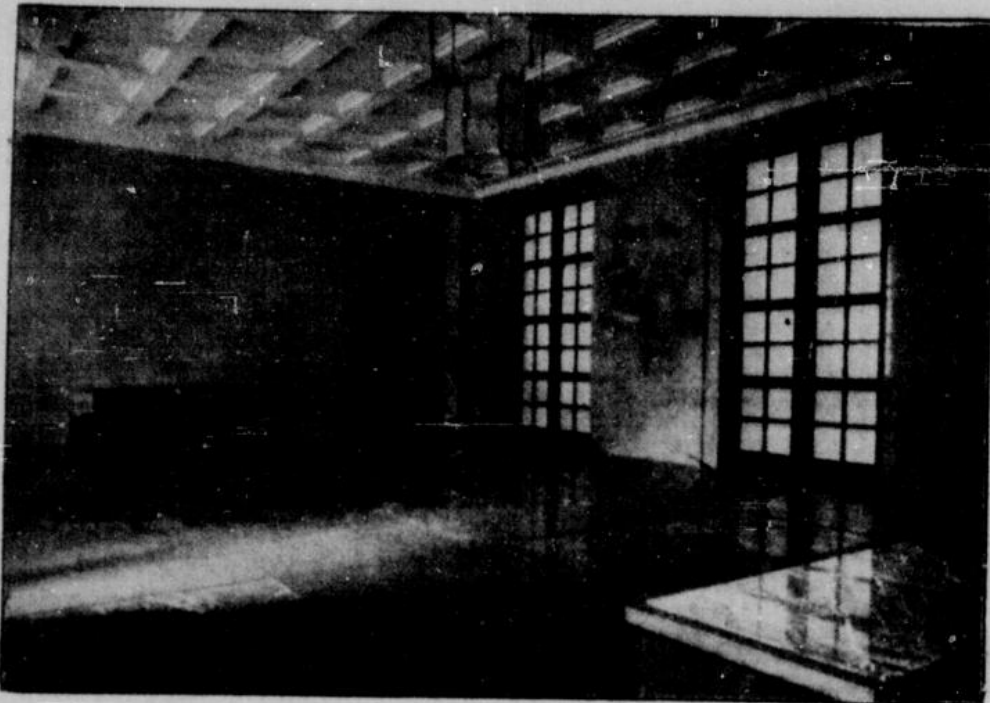
Auf
Teilschling
Hoch-
dorne
**Damen-
Herren-
u. Kinder-
Bekleidung**
Stoffe, Wäsche
an sicheres Leiste
Grah
W.-Elberfeld,
Weendongstr. 16
u. d. Bismarckstr. 10
1345
Geldmarkt
Auf Geschäftsbaus
werden 10—12 (un-
ter 1. 80p. auf 4
Ang. R. 664 Bism.
u. Berlinerstr. 62
**Auto-
Eulandst**
58053 Selbstfahrer
2 lit. Opel,
verf. über. R. 6. 8.
Deckung. Str. 109
209-265
56091 5 u. 7-
Elberf.
für Selbstfahrer
Arbeitsbed. 11.55
208-276

Erprobt
und
gelobt!
Ja! Gute
Qualität
bürgt für
Erfolg!
Daher ist
Schürmann-Kaffee
so bekannt und beliebt!!

Wir fahren nämlich
morgens in Ferien und
da haben wir alle drei
neue Schuhe bekom-
men. Natürlich wieder
Nord-West Schuhe.
Das große Haus für alle Ansprüche
Wuppertal-Elberfeld Herzogstraße 2-4

**Ültzens
Stoffe**
A. KARWIN v. d.
Ültzen-Wollweberei
W.-Elberfeld, Neumarkt 11. Erste Etage.
im Woolworthhaus
Nur das Beste ist billig
weil es unverwundlich ist
deshalb:
Mantel- u:
Kleiderstoffe
Anzug- u:
Paletstoffe
Woll- u:
Seidenstoffe
nur bei
Ültzen

Das Haus der Deutschen Kunst



Links:
Blick in die Eintrittshalle.

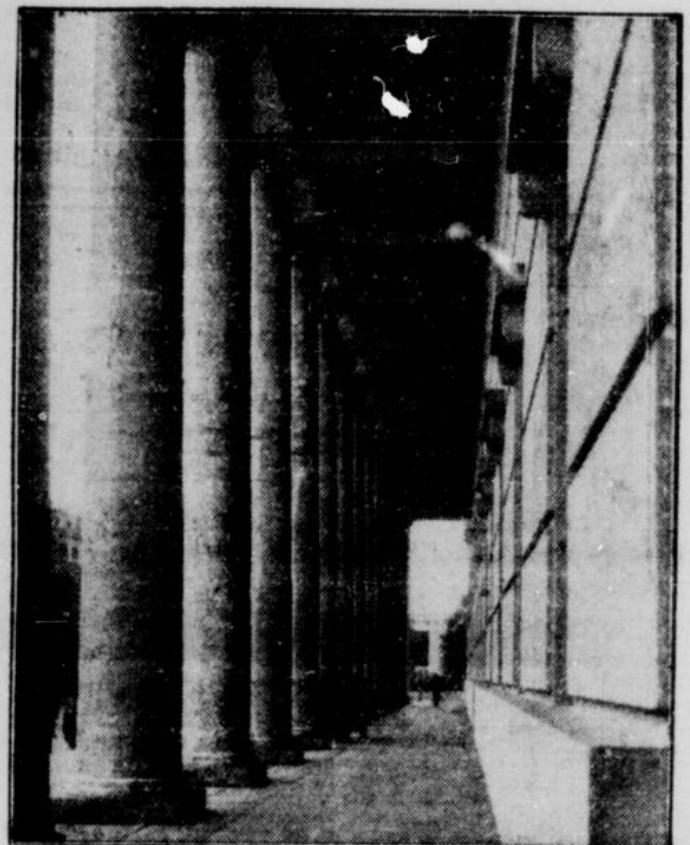
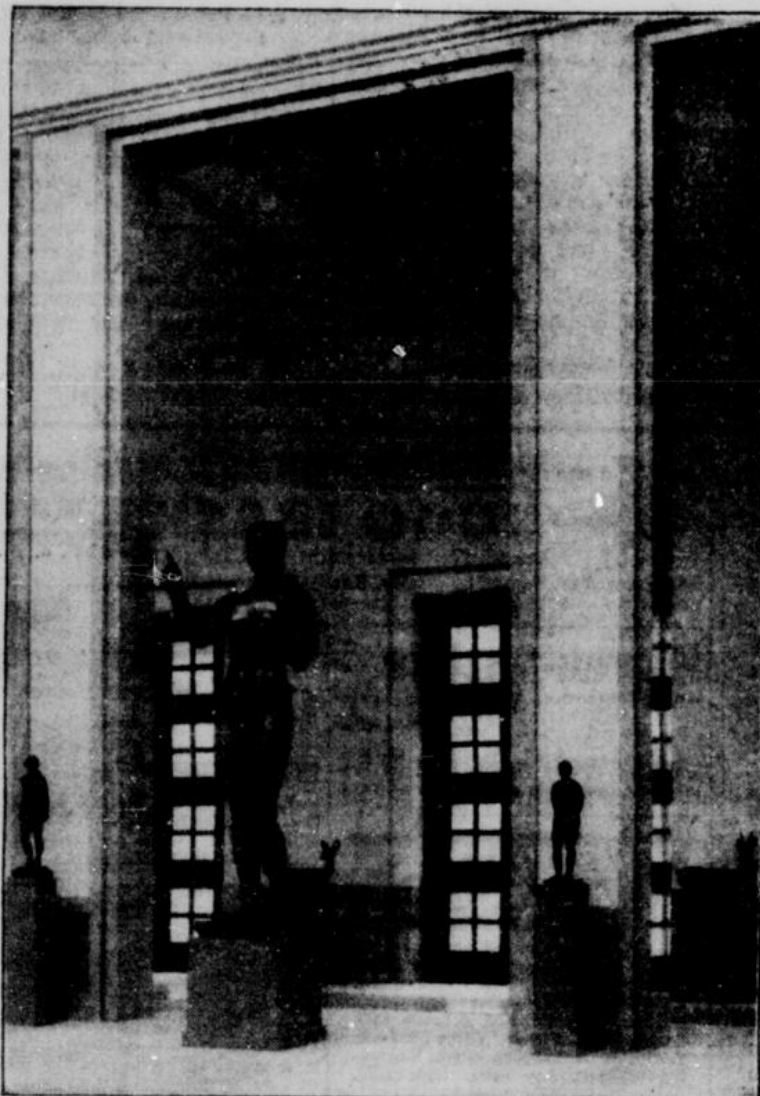
Bild rechts:
Die festlich geschmückte Ludwigstraße in München.

Links unten:
Der große Ausstellungsräum.

Bild unten Mitte:
„Die Siegerin“ von Prof. Arno Breker-Berlin (geboren in W.-Elberfeld) in der Großen Schau deutscher Kunst, die Sonntag feierlich eröffnet wird.

Bild rechts unten:
Säuleneingang am „Haus der Deutschen Kunst“.

Scherl-Bilderdienst-M. (2) Photo: Hoffmann.
Bilder: Othmar v. Fladung (2)



Die deutsche Minderheit in Ungarn

Budapest, 15. Juli. (Drahtb.) Der Minister des Innern von Szell gab einem Vertreter des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros die folgenden Erklärungen ab:

„Ich möchte mich über die brennendste, daher also die ernsteste Frage des durch die Friedensverträge geschaffenen Mitteleuropas, über das Minderheitenproblem, und zwar im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern, über dessen Beziehungen auf Ungarn äußern: Es ist bekannt, daß diese Frage für Ungarn in doppelter Hinsicht von Interesse ist, einmal vom Gesichtspunkt der mehrere Millionen Seelen betragenden, anderen Völkern angelegten ungarischen Minderheiten, zum anderen vom Gesichtspunkt der auf dem verbliebenen Landesteil lebenden ungarischen Staatsangehörigen nichtungarischer Muttersprache.

Die ungarische Regierung ist stets bestrebt gewesen, ihren auf strenger völkerrechtlicher Grundlage beruhenden Standpunkt in Bezug auf die im Ausland lebenden ungarischen Minderheiten allen in Betracht kommenden Umständen unter Zuhilfenahme legaler Mittel bekanntzugeben und ihm nach Möglichkeit Geltung zu verschaffen. Wir wünschen niemals anderes als das, was sich die einschlägigen Verträge als Ziel gesetzt haben, nämlich daß unsere Minderheiten, im Besitz ihrer vollkommenen politischen Freiheit, ihre geistige und wirtschaftliche Kultur entwickeln und somit weiterhin bestehen können. Wenn diese Bestrebungen der jeweiligen ungarischen Regierungen nur selten von Erfolg gekrönt worden sind, so sind daran keine eigenen Unterlassungen schuld. Die aktuelle politische Verteilung, die Organisation und die heutige Einteilung des Völkerbundes, denen gegenüber sich das Recht und die politische Zweckmäßigkeit nicht durchsetzen konnten, haben diesen bedauerlichen Umstand geschaffen, der gewiss nicht zum Frieden beitragen, sondern im Gegenteil sogar die Verbreitung des Geistes der Verhöhnung verhindert hat.

Die logische Folge dieser unserer Auffassung ist das Verhalten der ungarischen Regierung gegenüber den innerhalb der heutigen Landesgrenzen lebenden Staatsangehörigen nichtungarischer Sprache. Unter diesen steht an

erster Stelle, als die zahlenmäßig größte, die ungarländische deutsche Minderheit, die ihre unverbrüchliche Verbundenheit nicht nur mit dem ungarischen Staat, sondern auch mit der ungarischen Nation, wie stets in der Vergangenheit, so gewiss auch in der Zukunft bewahren wird.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Vergangenheit muß ich feststellen, daß auch die deutsche Minderheit in Ungarn nicht zu den autochthonen, ursprünglichen Einwohnern des ungarischen Bodens gehört. Unsere deutschen Landsleute sind als herbeigekommene Siedler nach Ungarn gekommen zur Auffüllung der damals gelichteten Reihen des Ungarntums, das in der Verteidigung Europas, im Kampf gegen den das Christentum bedrohenden Islam große Verluste erlitten hatte. Diese deutschen Siedler lebten mit uns stets in brüderlichem Einvernehmen. Seitens des herrschenden Volkes konnten keine Bestrebungen zur Verheimlichung (Entdeutschung) wahrgenommen werden. Was sie in Ungarn geworden sind, geschah dies automatisch im Wege der natürlichen gesellschaftlichen Absorption. Sie sind aber Deutsche geblieben dort, wo sie in Massen lebten. In der unmittelbaren Nähe der ungarischen Hauptstadt gibt es noch heute deutschsprachige Gemeinden. Diese konnten zwei Jahrhunderte hindurch unbehelligt leben und sich in ihrer deutschen Kultur entwickeln. Wenn diesem nicht so gewesen wäre, gäbe es heute keine deutschen Minderheiten mehr in Ungarn. Hinsichtlich der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und auf

wirtschaftlichem Gebiet wurde jede Minderheit, in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart, auf gleiche Weise behandelt wie die ungarische Mehrheit. In dieser Beziehung sind auch niemals Beschwerden laut geworden.

Der allgemeine Leitsatz unserer Minderheitenpolitik ist, daß Ungarn keine deutsch- oder anderssprachigen Staatsangehörigen wenigstens so gut behandeln will, wie dies ungarischerseits von jenen Staaten erwartet wird, auf deren Gebiet Minderheiten ungarischer Muttersprache leben. Unsere einschlägigen Rechtsbestimmungen stehen mit dieser Zielsetzung in vollkommener Einklang. Hieraus ergibt sich, daß Ungarn keine neuerlichen grundlegenden Verfügungen auf dem Gebiet des Minderheitenwesens zu treffen hat. Es ist nur notwendig, daß die bisher erlassenen Bestimmungen im praktischen Leben reiflos verwirklicht werden, und dies ist auch der vorüberhaltende, feste Vorsatz der ungarischen Regierung.

Falls diesen Absichten der Regierung entgegengelegte unverantwortliche Bestrebungen auftauchen sollten, ist die Regierung entschlossen, von ihrer Autorität in jedem Fall Gebrauch zu machen, wenn die Durchführung der grundlegenden Leitsätze des Staates in der Minderheitenfrage gefährdet erscheinen. Dieser Vorsatz bezieht sich vor allem auf die Schulfrage, auf die Freiheit der Bildung kultureller und religiöser Vereine, sowie auch darauf, daß die Regierung keine Bestrebungen zur Geltung kommen läßt, die gegen die Freiheit der kulturellen Betätigung und des Sprachgebrauchs der deutsch- und anderssprachigen Minderheit gerichtet werden, wie ich dies in einer Weise, die jeden Zweifel ausschließt, wiederholt erklärt habe.

„Mit Befriedigung aufgenommen“

Berlin, 15. Juli. (Drahtb.) In den Ausführungen des ungarischen Innenministers über Ungarns Einstellung zur Minderheitenfrage gab der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, folgende Erklärung ab:

„Die Erklärungen, die Minister von Szell in der ungarischen Presse über den Standpunkt seiner Regierung in der Volksgruppenfrage abgegeben hat, sind in der deutschen Öffentlichkeit mit Befriedigung aufgenommen worden. Wenn er sich zu dem Wunsch bekennt, daß die ungarischen Volksgruppen, die inmitten freier

Staaten leben, im Besitz ihrer vollkommenen politischen Freiheit ihre geistige und wirtschaftliche Kultur entwickeln und somit weiterhin bestehen können“, so deckt sich diese gerechte Forderung durchaus mit unserer Auffassung hinsichtlich der deutschen Volksgruppe in Ungarn. Eine große Beruhigung enthalten für uns die Worte Herrn von Szells, mit denen er den seitens der ungarischen Regierung angekündigten, hinsichtlich der deutschen Volksgruppe die bisher erlassenen Bestimmungen im praktischen Leben reiflos zu verwirklichen“. Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die die freie geistige

Entfaltung des deutschen Volkstums in Ungarn gewährleisten sollen.

Wenn Herr von Szell darauf hinweist, daß er seine Erklärung im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern abgegeben hat und daß die ungarische Regierung entschlossen ist, von ihrer Autorität in jedem Fall Gebrauch zu machen, wenn die Durchführung der grundlegenden Leitsätze des Staates in der Minderheitenfrage gefährdet erscheinen, so stellen wir dies mit aufrichtiger Genugtuung fest. Wir können daher auch das Vertrauen haben, daß die deutsche Volksgruppe in Ungarn neben der politischen Freiheit und wirtschaftlichen Gleichstellung auch die Möglichkeit zu einer ungehemmten kulturellen Entwicklung haben wird. Angesichts der jahrhundertalten Freundschaft zwischen dem deutschen und ungarischen Volk ist es — das möchte ich ausdrücklich erklären — unser Wunsch und unsere Hoffnung, daß die ungarländische deutsche Volksgruppe wie bisher so auch in Zukunft in Treue dem ungarischen Staat dienen und dadurch auch weiterhin eine Brücke zwischen beiden Völkern darstellen wird.

Der Austausch der Erklärungen von maßgebender deutscher und ungarischer Stelle hat die Lage erfreulich geklärt. Die Erklärung des ungarischen Innenministers wie auch eine Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten über die Namensmagyarisierung bedeuten eine amicable Befundung des guten Willens zu einer verständnisvollen Behandlung der Minderheitenfragen. Es ist das erstemal, daß in einer zwei Staaten berührenden wichtigen Frage der Weg des Austausches von Erklärungen eingeschlagen worden ist, um Mißverständnisse auf dem Gebiet der Minderheitenpolitik zu beseitigen. Wenn der ungarische Innenminister versichert, darauf achten zu wollen, daß die kulturelle Freizügigkeit der deutschen Minderheit in Ungarn auch von den Durchführungsorganen beachtet werde, so beweist sich darin die Festigkeit des deutsch-ungarischen Freundschaftsverhältnisses. Es ist selbstverständlich, daß eine so loyale Haltung auch die deutschen Minderheiten zu voller Loyalität gegenüber dem ungarischen Staat verpflichtet.

Bergisch Land

Nr 165 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 16. Juli

Die Marine-Schnellboote sind da!

Die aus acht Schiffen bestehende erste Schnellbootflottille der Kriegsmarine, die der Raumbootflottille zum Heilich des Rheins nachfolgte, ist gestern im Düsseldorf-Sporthafen eingetroffen. Sie bleiben über das Wochenende in Düsseldorf.

Unsere blauen Jungen sind da!

Empfang der Marine-Ehrenkompanie am Hauptbahnhof Düsseldorf
Pünktlich 19.02 Uhr gestern Abend lief der Zug ein, und schon von ferne kündeten die

weißen Hülsen, daß unsere Marine mitkamen. Der Zug hielt, Kapitanleutnant Heinicke machte seine Meldung und wurde im Namen der Stadt und des NS. Deutschen Marinebundes begrüßt. Dann ein Hornsignal! Wie der Zug öffnete sich die Türen, die Jungen stürzten heraus und nahmen Aufstellung. Da standen wie eine Mauer vier Offiziere, sieben Portepee-träger, 21 Unteroffiziere und 117 Mann der Marine-Ehrenkompanie aus Emden. Hallend schallten die Stiefeltritte durch die Unterführung, nachdenklich lag auf den Gesichtern der frischen und



Photo: Schmitz.



Die Marine-Ehrenkompanie auf dem Hauptbahnhof.
Photo: Schneider.

frischen Jungen, und Pöndelstischen stieg auf, als sie durch die Portale auf den Vorplatz traten. Hier erwartete sie eine Abordnung des NS. Deutschen Marinebundes und der Marine-HJ.

Unter Vorantritt des Musikzuges und des Musikkorps der Marinekompanie ging es mit klingendem Spiel durch die Graf-Adolf-Straße, Königsallee, Kaiser- und Ankerstraße zum Quartier.

Glückwunsch des Führers an eine Hundertjährige

SS. Köln, 15. Juli. Der Führer und Reichsführer hat Frau Margarete Stollenwerk aus Kolenberg (Kr. Schleiden) anlässlich der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehren-gabe zugehen lassen.

Erna - endlich gefasst

Diebstehlen am laufenden Band

SS. Köln, 16. Juli. Aus der Justizvollzugsanstalt entlassen, hatte sich Erna als Spezialistin in Gelegenheitsdiebstählen etabliert. Am Jahre 1936 fuhren ihre Laufbahnen auf diesem Gebiet an. Damals rettete sie die Amnestie vor dem ersten Verurteilung im Gefängnis. Diese Warnung fruchtete aber nichts. Bald darauf legte sie erst recht los, bis sie schließlich in der Gegend von Mettmann, Wülfrath und Umgebung einen „Aui“ erworben hatte, auf den sie wenig stolz zu sein braucht. Die Polizei suchte sie, aber sie verstand es meisterhaft, sich dem Ge-richt zu entziehen. Eine Verurteilung gegen sie war angestrebt worden, sie wurde auf ihren Wunsch verurteilt. Nur neuen Verurteilung erlitten sie nicht, so daß Verurteilungsbefehl erlitten. Als sie abhol- werden sollte, war sie verschwunden. Der dann er-lassene Haftbefehl konnte nicht ausgeführt werden, weil sie unauffindbar war. Vor drei Wochen wurde sie nun endlich in Mettmann festgenommen und diesmal in Untersuchungshaft gebracht, aus der sie gestern dem Mettmanner Gericht vor-gestellt wurde.

Die Anklage lautet ihr einen Betrug und drei Diebstähle zur Last. Einer Frau in Mettmann hatte sie sich angeboten, ein Kleid umzuändern. Sie sei, so sagte sie, verheiratet und wohne am Eidsbüsch. Beides war gelogen. Das Kleid er-hielt die Frau erst auf allerhand Umwegen wieder, nachdem Erna es selbst getragen und zudem ver-kaufte hatte, es zu verdingen.

Eine Frau in Wülfrath fiel ebenfalls auf Erna herein. Ihr wollte sie „bereinigte“ Kleider von der Weiche holen. Als die Frau die Kleider nachgab, fehlten verschiedene Wäschstücke. Gleich-zeilige Ermittlung machte eine andere Frau in Wülfrath, der sie in einem ansehnlichen Augenblick fünf RM. haßte. Diese Frau sagte ferner dem Gericht, daß Erna am 10. Juni, als sie Wülfrath erneut mit ihrem Besuch „besuchte“, auf ihren Namen durch Fälschung ihrer Unterschrift abgeholt hatte. Dieses Verbrechen läuft noch, so daß demnächst eine neue Verurteilung stattfinden wird. Die letzte Verurteilung war schließlich eine Frau in Er-trath, der sie einen Zwanzigmarktschein haßte.

Die Angeklagte suchte sich vor Gericht so auf zu verdingen, wie es unter den obwaltenden Um-ständen möglich war. Am besten glaubte sie wo-kommen zu können, wenn sie sich auf Verurteilung verlegte. Nur der Diebstahl der fünf RM. wollte sie zugeben. Das andere wurde ihr aber einwand-frei nachgewiesen. Als Erna bei einer Zeugenaus-sage in lautes, höhnisches Lachen ausbrach, prüf-te der Vorsitzende sie ganz gehörig an und drohte, sie „strammzulegen“ zu lassen.

Anschließend dieses Verfalls und in Würdi-gung aller Umstände hielt der Richter die vom Staatsanwalt beantragten zwei Monate Gefäng-nis nicht für ausreichend. Er erkannte auf drei Mo-nate. Der Haftbefehl bleibt ausreicht erhalten, ferner wird die Untersuchungshaft nicht anzurech-nen, da die Angeklagte sie selber verschuldet hat.

Ostpreussische SS. im Rheinland

Eindrücke im Bergischen Lande

Anfang Juli trafen, wie berichtet, mit einem Sonderzug von Zimmern, 840 Hiltenern und NS. Mädel des Gebietes Ostland im Rheinland ein. Der Transport wurde in drei Hauptgruppen in den Eisen-Jugend-herbergen, in der Joseph-Gebells-Jugendherberge in Düsseldorf und in der Jugendherberge der Stadt Köln unter-gebracht.

Von den Jugendherbergen aus durchwandern die in einzelne Gruppen bis zu 25 Mann aufgeteilten Formationen vierzehn Tage durch das Rheinland. Alle wanderten nach einem genauen Plan, den das Rührtenamt Rheinland im Jugendherbergsverband in wochenlangem forschender Arbeit vorbereitet und festgelegt hatte. Denn die vorkommlichen Gäste sollten hier auch wirklich etwas sehen, sie sollten die Welt-markt erleben, den Industriearbeiter am Schmel-afen und in der Grube, das schaffende Mädel und den Jungarbeiter in der Fabrik, aber auch die Schönheit der Landschaft, mit der das Rhein-land so reich gesegnet ist.

Von Jugendherbergen zu Jugendherbergen führten sie die Rührtenreden, bald durch die gewaltige Harmonie des Ruhrlandes mit seinen Qualmflächen und Fördergeräten, seinen Fort-

anlagen und Schienensträngen, bald durch die stillen Täler und über die grünen Berge des Bergischen Landes mit seinen Talsperren und den Städten reichhaltiger Kleinkultur, bald den Strom hinauf zum Oberrhein bis zur Augendburg Stahle oder durch die Eifel bis hinab an die Mosel und die letzten weltlichen Grenzstädte des Reiches.

Inzwischen häufen sich im Rührtenamt Rhein-land die Berichte, die von den Jungen und Mädel eingegeben. Aus allen spricht die Freude über diese Großfahrt in das Rheinland.

Ein Junge schreibt über das Bergische Land:

„Die Jungen sind von der Landschaft sehr begeistert, denn niemand hat erwartet, sich ein solches Gebiet zu durchwandern.“

Am kommenden Sonntag, 18. Juli, werden sämtliche Teilnehmer dieser Groß-fahrt in Düsseldorf zusammen-kommen und um 11.30 Uhr einen Schweige-marsch vom Derendorfer Gefängnis zum Schlager Ehrenmal antreten, um nach einer Schlager-Gedenkstunde mit dem Sonderzug um 0.44 Uhr vom Düsseldorf Hauptbahnhof ihre Rückfahrt nach Ostpreußen anzutreten.

Der Neuaufbau des Handwerks

Jahrestagung des Tischlerhandwerks in Düsseldorf

SS. Düsseldorf, 15. Juli 1937

Der Reichstagsungstag des Tischler-handwerks, der vom 14. bis 17. Juli in Düsseldorf stattfand, brachte am Donnerst-ag die große Jahrestagung des Reichstagsungstages des Tischlerhandwerks. Auch das Schreinerhandwerk Eurenburgs, der Schweiz, Österreichs und Danemarks hatte Ver-treter entsandt.

Nach einer kurzen Ansprache von Landes-handwerksmeister Begenberg, der darauf hin-wies, daß die Reichstagsungstag „Schaffendes Volk“ den anwesenden Tischlermeister man-cherlei Anregungen vermitteln könne, ergriff der stellvertretende Reichshandwerksmeister Lohmann das Wort. In grundsätzlichen Ausführungen gab er ein Bild von der um-fangreichen Neuordnung und dem Wiederauf-stieg des Handwerks. Er wies einleitend auf das Gesetz vom 20. November 1933 und die folgen-den Verordnungen über den Aufbau des deut-schen Handwerks hin, die die tragenden Säulen für den Aufbau des Handwerks seien. Die Pflichten und Aufgaben und der große Ver-fähigungsnachweis stellen heute die Grundlage dar, auf der sich die Leistungs-Steigerung im Handwerk vollziehe. Es sei eine grundsätzliche Neuordnung der Meisterprüfung erfolgt. Der künftige Handwerksmeister werde wieder ein wirklicher Herr sein müssen. Im Zeichen dieser Zielsetzung müsse schon die Aus-

bildung des Lehrlings stehen. Die Werkstoffkunde, die zu den großen Auf-gaben unserer Zeit gehöre, sei so gut wie durch-geführt. Bezüglich der Rückbindung auf die kulturellen Leistungen des Handwerks sei im Tischlerhandwerk bereits eine umfangreiche Vorarbeit geleistet worden. Die kauf-männische und technische Moderni-sierung des Handwerks habe in letzter Zeit ebenfalls beachtliche Fortschritte gemacht.

Darauf gab Reichstagsungstagsmeister Kaiser einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten des vergangenen Jahres und über die Grund-lage, die diese Arbeiten bestimmt haben. Drei wesentliche Punkte umfasse die heutige Tagung: Berufserziehung und Prüfungsweisen, technische und betriebswirtschaftliche Leistungssteigerung und Erziehung unserer Meister zur Mitarbeit an den kulturellen Aufgaben unserer Zeit. In der Frage der Nachwuchserziehung sei mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß jeder Tischlerlehrling wieder von Grund auf lernt, unseren Werkstoff Holz mit allen hand-werklichen Fertigkeiten des Tischlers zu be-arbeiten und zu gestalten. Bezüglich der im Zuge des Vierjahresplanes liegenden Maß-nahmen für eine wirtschaftliche und tech-nische Leistungssteigerung der Betriebe sei auf die Schaffung einheitlicher Richtlinien zur Kostenberechnung und die bereits erfolgte Herausgabe einer Buchführung für das Tischlerhandwerk hinzuwirken. Die Um-stellung des Tischlerhandwerks auf die neuen

Ein Blitz traf sechs Personen

Zwei Tote - ein Schwerverletzter

SS. Moers, 15. Juli. Bei dem schweren Gewitter, das am Donnerstag gegen 18 Uhr über Moers niederging, schlug der Blitz in dem Aufgelande hinter der Matthesfeldung in eine Gruppe von sechs jungen Leuten. Zwei von ihnen, die von der Gewalt des Blitzes zu Boden geschleudert wurden, kamen mit dem Schrecken davon. Ein 14-jähriger Junge erlitt einige leichtere Brandwunden am Kopf, während der 20-jährige Gwald Ramann mit einer schweren Ge-hirnerschütterung zum Krankenhaus gebracht werden mußte. Die 14 Jahre alten Schüler Hein-rich Tieraardt und Heinz Spener, die sehr schwere Verletzungen erlitten, sind auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben.

deutschen Kunsthandwerke könne als ge-sichert gelten. Im Zusammenhang mit der Ver-billigung des Heimstättenbaues rufe die Frage der Normung von Türen und Fenstern immer mehr in den Vordergrund.

Die Jahrestagung fand ihren Abschluß mit den Ausführungen, die Landeshandwerks-meister Schramm (Darmstadt) zu dem Thema „Volk und Handwerk“ machte. Er betonte u. a., daß die Kultur des deutschen Volkes auf-zubauen und zu beleben Sinn und Ziel der Kulturpolitik des Führers sei und daß auch das Handwerk hier seinen Einsatz finde. Eine echte Volkskultur sei ohne ein gelingendes Hand-werk nicht möglich.

Viele Köpfe verderben den Brei

Wie die Solinger Industrie in Verfall gebracht werden kann

SS. Solingen, 16. Juli. Mit einem ganz be-merkenswerten Fall von „Geschäftsmännern“ hatte sich am Donnerstag das Solinger Schöffengericht zu beschäftigen. Vor ihm standen drei junge Leute aus dem Oblicher Bezirk unter der Anklage des Betruges. Dieser Anklage lag folgender Tat-bestand zugrunde. Um die Jahreswende 1934/35 bekam eine Frankfurter Firma von einem über-jessischen Handelsreisenden mehrere hunderttausend Marktfertigen bestellt. Die Frankfurter Firma wandte sich an ein Haus am gleichen Ort, das die Bestellung an eine Oblicher Firma weitergab. Die Firma beauftragte einen Mittelsmann, und dieser wandte sich endlich an die jungen Leute, die 200.000 Altmünzen zum Preise von vier RM. pro tausend Altmünzen lieferten. Für einen solchen Preis war selbstverständlich nur ausgesprochene Ausnahmeware zu haben. Auf Verlangen der Obli-cher Firma erhielten die Paduanen jedoch noch die Aufschrift „Best safety razor“, wovon natürlich gar keine Rede sein konnte. Einer der jungen Leute behauptete nicht mit Unrecht vor Gericht, die Altmünzen waren auf dem Transport nicht besser, aber bei einem solchen Zwischenhandel bedeutend teurer geworden. Die selbst hätten etwas verdienen müs-sen, ferner habe der Mittelsmann, dessen Solin-ger Auftraggeber sowie auch die beiden Frank-furter Firmen Verdienst einsteckten. Bedenken, die verlangte Aufschrift auszubringen, hätten sie die Angeklagten, nicht gehabt, weil das damals so üblich gewesen wäre. Wie es gekommen war, daß die Paduanen in den oberen Lagen gute Altmünzen, in den unteren Lagen jedoch nur ausgesprochene Ausnahmeware enthielten, wollte keiner der An-geklagten wissen. In der Beweisabnahme stellte das Gericht fest, daß von den jungen Leuten bei einem Preis von vier RM. pro tausend Altmünzen gar nichts anderes hätte verlangt werden können als Ausnahmeware. Das sei dem Mittelsmann, das sei aber auch der Oblicher Firma bekannt ge-wesen. Von einem Betrug könne daher gar keine Rede sein. Das Gericht sprach die Angeklagten da-her im vollen Umfang frei. Der sachverständige Geschäftsführer des Solinger Marktfertigen-Fabrikanten-Vereins hatte ausgeführt, daß um die da-malige Zeit die Altmünzen noch einermachen brauchbaren Marktfertigen nicht unter sieben RM. pro Tausend zu haben waren.

Haben Sie übrigens Ihren NSV Beitrag schon erhöht?

Das „Geinrich-Verlag-Haus“ feierlich übergeben

SS. Koblenz, 15. Juli. Am Mittwoch-mittag fand die feierliche Übergabe des Geinrich-Verlag-Hauses, der neuen Redaktionsstelle des Gebietsführers der HJ, statt. Die Witme des Arbeiterdichters Verich nahm an der Übergabe-feier teil. Gebietsführer Rudolf Warbach sprach der Stadt Koblenz seinen Dank für ihre trät-tliche Mithilfe aus. Ferner dankte er dem Landes-hauptmann, daß er die Mittel zur künftigen Aus-stattung des Gebäudes bewilligt habe. Dieses Haus solle den Namen des Mannes tragen, der die Ehre des deutschen Handarbeiters heraus-geholt und der ein Sänger der Volksgemein-schaft gewesen sei. Auf ihn müsse die deutsche Jugend jederzeit blicken, und in diesem Sinne sollten an diesem Tage die Rahmen stehen.

Zur Besichtigung der Kriegsschiffe
Samstag, 17. Juli 1937 nach Düsseldorf mit
Rüger & Brucher
Tel. 528 88 Anschluß
u. Ausstellung Fahrpr. 2.50

**Neun Ballone im Kampf um den Wanderpreis
der Stadt Zelbert**

Bei den Gruppen-Ausscheidungskämpfen des NSKK in Dortmund schied sich das NSKK R. Männer aus Duppertal siegreich durch. Groß, Herr, Kraft (100 Meter), Sattler (200 Meter Hindernislauf), Schleiweir und Niemannschneider (400 M. Hindernis), werden als Vertreter der Gruppe an den Reichs-Entscheidungskämpfen in Mankenburg (Thüringen) teilnehmen.

Ergebnisse vom Donnerstag

Gemischtes Doppel, Sonderklasse: Frau Plümacher/Wahid — Frau Blumenfeld/Haepf und Gallepe 6:4, 0:6, 6:3; Frau Bartels/Bartowiaf — Frä. Debus/Behner 6:4, 6:3.

Rückspiel gegen Union Buxtehuder

Achtung, Fußball-Schiedsrichter!

Unsere Pferdesport-Tips

Le Tremblan, 17. Jui

1. Rennen: Mondicourt — Velia.
2. Rennen: Solma — Toute Rose.
3. Rennen: Smash — Carolina.
4. Rennen: Sulbanire — Barbery Bush.
5. Rennen: Nairst — Schidna.
6. Rennen: Bellemoise — Assurance.

Höhepunkt und Abschluß der Faustball- und Korbball-Spiele

Die B-Klasse sieht drei Mannschaften, Weltmannen TB., Mittelbarmer TB. und den

Die Spiele der A-Klasse, C-Klasse, der Alten Herren und der Jugendklassen werden vormittags, während die übrigen Klassen nachmittags die Spiele bestreiten. Vormittags und während der Nachmittagskämpfe steigen dann noch die letzten Spiele im Korfball, wobei es ebenfalls um die Meisterschaft geht.

Amerikanisches Gaststätten-Syndikat pachtet die „Leviathan“

Die Pläne sehen, wie das Fachblatt „Variety“ mitteilt, die Einrichtung eines modernen Hotels vor, das 1000 Personen beherbergen kann. Wei-

Die Arbeiten werden bereits im Oktober dieses Jahres beginnen, der Umbau des einstigen Ozeanriesen in einen wäلتlichen Sammel- und Vergärungsplatz wird etwa 1,5 Millionen Dollar kosten. Die „Leviathan“ soll von ihrer derzeitigen Liegestelle nicht unter eigenem Dampf zur Abfuhr gebracht, sondern abgedreht werden. Dagegen sollen die noch in besser Ordnung befindlichen Maschinenanlagen für alle Bedürfnisse der Betriebe an Bord, wie Licht, Heizung, Ventilation usw., gebraucht werden.

Wie die Entomologen festgestellt haben, gehört die gewöhnliche Hausspinne zu den stärksten Feinden der Welt. Man hat beobachtet haben, daß die Spinne am Tage 2mal soviel verzehrt, wie ihr eigenes Gewicht beträgt. Auf menschliche Verhältnisse umgerechnet, würde das einem täglichen Nahrungsmittelverbrauch von 1500 Kilogramm entsprechen.

Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 29 vom 18. Juli 1937
Politik, Bewegung und Sport im Bild.

Hochzeiten vom Tage.
Fortsetzung des Romans „Die Brücke von Hirina“.
Mit der Kamera auf der Dachstein-Südwand.
Auf der Seite „Für die Frau“: Wandlungen der
Frauenmode in der neueren Zeit und „Rezept“.
Hans Füsser zeichnete: Eine Seefahrt die ist lustig,
Tatsachenbericht: „Amazonen am Gewehr“.
Schönheiten aus Südtirol, Schnapsschüsse von
einem Volksfest in Arles.
Eine Seite: Störentried Moskau.
Neues vom Film.
Erzählungen, Schach, Rätsel, Humor.

In einem Eideidungsprozeß, der dieser Tage in Köln stattfand, wurde der Mann als der schuldige Teil erklärt. Der Richter hatte sich eben damit befaßt, die Höhe des Unterhaltes für die Frau festzusetzen, und sagte zu dem Manne: „Das Gericht hat beschlossen, ihrer nunmehr von Ihnen geschiedenen Frau im Monat 70 RM. Unterhaltskosten zuzubilligen.“ Da heftete sich mit einem Male die Miene des Mannes auf, er machte eine listige Verbeugung und sagte dann freudbestrahlend: „Das ist aber einmal bodenständig von Ihnen, Herr Richter. Da werde ich mein möglichstes tun, daß ich meiner geschiedenen Frau allmonatlich auch 20 RM. geben kann, dann hat sie zusammen 90 RM.“ Sein Gesicht wurde ziemlich fleg, als ihn der Richter dann belehrte.

Verkehrslinienzeuge der britischen Luftlinie Air-
Parisum meldeben, daß über dem bekannten Tal
der Königsgräber, in dem auch Tutanhamon-
Grabbauern liegt, kein Kumpenpung möglich sei.
Der Pariser Gelehrte Charles Nordman erklärte
hierzu, daß das Tal der Königsgräber keineswegs
der einzige Ort sei, an dem kein Kumpenpung
möglich wäre. Es gäbe eine ganze Reihe solcher
„toten Punkte“ im Aether, so sei z. B. die Kumpen-
verbindung mit Schiffen auf der Höhe von Kap
Finisterre äußerst schwierig, und von gewissen
scharf begrenzten Stellen im Hafen von Toulon
wisse man, daß das Radio vollkommen verlage.
Auch in Grönland gäbe es ein weites Gebiet, in
welchem Funkprüche weder abgeandt noch emp-
fangen werden könnten. Man führt solche toten
Punkte im Aether auf elektro-magnetische Stör-
verord, die von elektrifiziertem Land verursacht

Westdeutschlands größtes Spezial-Obsthaus

Caspar Blume

Barmen: Mühlenweg 42/44
Elberfeld: Herr. Göringst. Ecke Grünst.

**DOPPEL
Flitzer**
42 Vol %

**Motten und
Holzwürmer**
vernichtet unter Garantie samt Brut:
KOLSTEREI KAERHEL
-Vohwinkel, Kaiserstr. 69, Ruf 34507



Ist es nicht verlockend..

Sie nennen den -
 unbeschulten im Fei-
 er zu beschwingen?
 Im Tonen ... Das
 auf dem Balkon ...
 bei einem Tisch, mit
 gekühltem Flaſche
 Wein !!
 Sie nennen ihren
 Mann, sein persönliches
 Ein ihr bei

Adolph Schürmann

Reichen Reichen

1911



Jede Frau mußte es wissen,
daß sie sich auch in kritischen Tagen
gegen Schmerzzustände mit Citrovaniile
helfen kann. Citrovaniile ist Jahrzehnte
bewährt bei Unbehagen, Migräne, Kopf-
u. Nervenschmerzen. Rasch wirkend und
bekömmlich. In Apotheken 6 Pulver oder
12 Obiolen-Pöck. RM 1.10. In Obiolen-
form geschmackfreies Einnehmen.

CITROVANIILE
beseitigt Schmerzen

Freitag, 16. Juli
